non

[illegible]

rarum

54v

EMMI

oder

die zerbrochenen Eier.

Von

Julius Graf von Soden.

Aarau
bei Heinrich Remigius Sauerländer.
1819.

Digitized by the Internet Archive
in 2013

http://archive.org/details/emmioderdiezerbr01sode

RBR
Jantz
#627

I.

Die Kosaken.

1.

Und es sank stille, gleich dem entschlummernden Weisen,
Die purpurne Sonne hinab, und es glühten die Fenster
Des zierlichen Häuschens, mit grünen Gittern, des letzten
Im Dorfe; da trat Vater Jakob, der Hausherr,
Unter die Thüre, gestützt auf den knotigen Dornstock,
Schaute die sinkende Gluth, und faltete betend die Hände.

2.

Spitz sprang herbei, der alte treue Gefährte,
Bellend und wedelnd; er hoffte, es gehe in's Freie.
Und es wollt' auch der Vater entgegen der Tochter,
Der Zögernden; doch es schien nun zu spät ihm.
Da rief er sorglich: „Spitz! Spitz!“ Und es horchte
Der verständige Hund.
„Spitz!“ sprach sein Gebieter,
„Sieh, es neigt sich die Sonne; wo ist unsre Emmi?“
— Spitz winselt und heult. —
„Das Kind hat vielleicht
Sich im Gehölze verirrt; mein Spitz wird sie finden.“

3.

Fort rannte der Treue; und auf die Bank vor dem Häuschen
Setzte sich nun der ängstliche Vater, und spähte
Nach der rückkehrenden Tochter. Es zogen die Nachbarn
Heim vom Acker mit umgestürzetem Pfluge,
Und es rief Jakob freundlich sie an und forschte bei Jedem:
„Habt Ihr mein Kind nicht gesehen?“ — Alle verneinten's.

4.

Immer wehmüthiger ward die Frage des Vaters.
Da erblickte er Thomas, den Grossknecht des Maire,

Aus dem Städtchen rückkehrend, mit leerem Gespann,
Pfeifend sein abendlich Lied auf dem Blättchen, nach Sitte.
Aengstlich rief schon von ſerne ihm Jakob entgegen:
„Thomas! ist dir nicht meine Emmi begegnet?“ —
Nein, erwiedert der Knecht; dann hätt’ ich das Mädchen
Auf den Wagen genommen. Doch Reiter, Kosaken,
Sah ich die Menge! — Und so zog pfeifend er weiter.

5.

Da entfiel Jakob der Muth; der letzte sinkende Strahl
Hatte so eben die silbernen Locken vergoldet.

Und er rief trauernd: „Emmi! o Emmi, wo weilst du?“ —
Denn es war Emmi, die fünfzehnjährige Tochter,
Des Greises einzige Stütze, sein Liebling, sein Alles.

6.

Da nahte der Maire, der wohlbeleibte. „Herr Nachbar!“
Sprach er, „so eben bringet mein Knecht mir die Kunde,
Dass die Russen sich nahen; ein starkes Kommando
Soll unser Dorf noch diesen Abend besetzen.“

7.

Ach! versetzte der trauernde Alte: Längst ahnt' ich,

Es würden die Fürsten nicht dulden Napoleons Wortbruch;
Neuen Jammer bringt er nun über uns Arme. —
„Freilich," erwiedert' der Maire (denn wer ein Amt hat,
Will auch Weisheit gern zeigen), „freilich! Warum
Ist er nicht ruhig auf seiner Insel geblieben?
Hatt' er doch dort ein stilles, mühloses Leben;
Essen und Trinken die Fülle; was nur der Mensch
Sich mag wünschen. Wahrlich, ich fasse das nicht!"

8.

Nachbar, versetzte der Greis, gerade das drückt' ihn.

Glück zu geniessen, fehlte ihm innerer Friede;
Ihn besitzt nur der Weise, Gemüthliche, Gute!

9.

„Gott erbarm’ es!“ rief der Maire: „Wie wird’s
Unserm Dörfchen ergehn! Denn es sind Wilde, die Russen,
Die, so sagt man, selbst kleine Kinder verzehren.“ —
Da lächelte Jakob. Seid ruhig, Nachbar; das sprachen
Pariser Gecken; ein Menschenfreund ist ja ihr Kaiser. —
„Aber wir können doch nicht mit ihnen sprechen?“ —
Freilich, das Schlimmste! —

10.

„Nachbar, Ihr seid ein Gelehrter,
Viel gereist und erfahren; nehmt Euch des Dörfchens
Väterlich an, wie schon vormals; stehet mit Rath
In dem beschwerlichen Amte freundlich mir bei,“ —

11.

Ja, das will ich; wir sprechen vor Allem den Führer.
— So sagt' Jakob, und schüttelt' ihm traulich die Hand. —
Lasst sie nur kommen; es sind ja Menschen und Brüder,
Und Alexander ihr Herrscher. Wäre nur Emmi,
Meine Tochter zu Hause! Es ist die Sonne hinab,

Und noch weilt sie, die Pünktliche, ist nicht zurück
Aus der Stadt, wohin sie mit Geflügel gegangen.
Ach, mir bangt, es sei ihr ein Unfall begegnet! —

12.

„Wahrlich, ein frommes, ehrbares Kind!“ erwiedert' der Maire:
„Wollt Ihr, so senden wir Boten aus der Gemeinde
Ihr entgegen.“ —
Ich dank' Euch, versetzte der Greis;
Wenn mein Spitz nicht sie findet, ist sie verloren! —

13.

Er sprach's, und — „Wahrhaftig, dort seh' ich ihn kommen!“

Rief der Nachbar, — Gott sei gelobt!
Vater Jakob.
Es stürzte der Spitz vom nahen Hügel herab
Bellend, sobald den Herrn er erblickte, und sprang
An ihm hinauf und legte vor ihm sich, wie immer,
Auf den Rücken, den Lohn der Müh zu empfangen.

14.

„Du hast Emmi gefunden.“
Stärker begann
Spitz nun zu bellen, und eilte zurück um die Ecke des Zauns;
Zerrend an Emmi's Schürze erschien er nun wieder.

15.

Sie war's, die Ersehnte! Athemlos stürzte sie sich
In die Arme des Vaters.
„Kind! o mein Kind!
Emmi! wo bliebst du, des sorglichen Vaters vergessend?
Doch erst ruhe; — du bist blass, meine Lilje?“ —
Vater, erwiedert sie, mir war nur bange um dich. —
Da schloss ihr der Vater den Mund, trocknet' den Schweiss
Von dem Engelsgesichtchen mit den silbernen Locken.

16.

„Nicht *deine* Schuld ist's, ich weiss es: du eiltest ja oft,

Uneingedenk meiner Warnung, zu schnell nur zurück.
Sprich jetzt; gewiss ist dir ein Unfall begegnet?
Doch ich halte dich ja in meinen Armen, bin ruhig!« —

17.

Vater! sprach sie, und schlang die niedlichen Aermchen
Um den Nacken des Greises: Schmälen wirst du
Das kindische Mädchen. Sieh, ich hatte beizeiten
Das Geflügel verkauft — ach, das Perlhähnchen auch,
Das heimliche, das mir, du weisst es, so lieb war —
Und eilte zurück. Vater, denk nur, da kommen

Wilde Menschen geritten, mit grässlichen Bärten
Und Spiessen, lange wie der des Wächters. —
„Kosaken!“
Fiel der Maire hier ein. —
Erschrocken lief ich davon;
Doch sie ereilten mich bald. —
„Ergriffen dich?“ — Lachten. —
„Ein gutes Zeichen fürwahr, dass ein hübsches Gesicht
Die wilden Menschen bezähmet!“
So der Maire. —

18.

„Nun weiter,
Da erschrack meine Emmi?“ — Freilich? und schwang
Mich behend' über den Zaun an der Strasse, und rannte
Queerfeldein in das Gehölz, verbarg mich, und lauschte.

Doch sie ritten vorüber, und ich suchte vergebens
Nun im Walde den Pfad. Du weisst ja, ich meid' ihn,
Seit die Brüder mich nicht mehr begleiten. Es ward
Bange mir, immer banger; denn tiefer und tiefer
Drang ich in's Dickig. Da springt Spitz an mir hinauf,
Fasst mich beim Rock und zerrt mich knurrend zum Fussteig.
Das vergess' ich ihm nie, dem Treuen! — „Noch ich!“ —
Und es horcht der verständige Hund, und bellet von neuem.

19.

„Sehr erhitzt bist du, Emmi! wenn nur dir es nicht schadet.“ —

Bin ich ja wieder bei dir, Vater; es kränkte mich nur,
Dass die Suppe dir Niemand bereitet. — Die Wachtel
Hatt' ich Morgens vergessen, auch meine Hühner;
Das fiel im Wald mir auf's Herz.

20.

Und es flog mit Geschrei
Die Heerde heran; ihr nach pipten die Hühnchen;
Denn sie hatten im Hofe Emmi's Stimme vernommen,
Die bekannte; und ihr Wak! Wak! liess die Wachtel ertönen.
Und es eilte das Mädchen, Futter zu holen.

21.

„Ein braves, häusliches Kind!“ sprach nun der Maire. —

Ja wohl, erwiederte Jakob, mir Hausfrau und Diener!
Es hat die Angst um das Kind mich ermattet; ich muss
Zur Ruhe mich legen. — Er reichte dem Nachbar die Hand.

22.

Da sprengt ein Haufe Kosaken und Reiter in's Dorf,
Fragt nach dem Maire. „Dort!“ deuten die flüchtenden Weiber.
Alles dränget sich nun zu Jakobs Häuschen, wo noch
Der stattliche Maire den müden Hausherrn zurückhielt.

23.

„Herr Nachbar,“ sprach er, „Ihr werdet in dieser Gefahr

Mich nicht verlassen!« —
Hier naht sich höflich der Führer.
Seid Ihr der Maire? fragt' er freundlich. —
»Ich bin's!«
Erwiederte dieser mit abgenommener Mütze
Und weit ausscharrendem Fusse: »Er mein Gehilfe!«

24.

Da fiel der Blick des Führers auf die silbernen Locken
Des Greises; ehrerbietig berührt er den Schakko.
Wir sind, sprach er, beordert, dies Dorf zu besetzen.
Nehmet freundlich uns auf; wir kommen als Freunde.
Sorgt für die Mannschaft, und strenge Mannszucht geloh' ich.

25.

„Jakob," flüstert der Maire ihm zu, „das wäre ein Russe?
Spricht er doch Deutsch, und ist so höflich und freundlich!" —
Ein Deutscher, erwiederte Jakob, ein Landsmann. Auch über Deutsche
Herrschet der mächtige Czaar. —

26.

„Recht so!" begann nun der Führer,
Die stille Rede vernehmend: „Väterchen recht so!
Denn es mögen die Arme Herrscher wohl trennen,
Die Herzen bindet der Sprache goldenes Band.
Nehmt als Landsmann mich auf!"

27.

Da deutet der Maire
Auf die Kreuze und Bänder im Knopfloch des Führers,
Und zeigt sie bedenklich dem Nachbar.
„Herr General,“
Sprach er mit tiefem Bückling, „wo sollte sich wohl
Ein schicklich Quartier im armen Dörfchen hier finden?“ —

28.

Lieutenant nur bin ich — erwiedert' er lächelnd — mit Allem zufrieden.
„O, wenn das ist, so steht mein Haus, das grösste im Dorf,
Euer Gnaden zu Diensten.“ —

29.

Ein einsames Häuschen
Wünsch' ich mir; denn ich bin müde, auch schmerzet die Wunde
Der Leipziger Schlacht. Vater! — fuhr bittend er fort,
Zu Jakob sich wendend — wolltet in Euerm entlegnen,
Freundlichen Häuschen dem Müden ein Obdach
Wohl Ihr vergönnen? Wahrlich, ich fall Euch nicht lästig!
Ihr aber bleibt ruhig vor dem Getümmel der Mannschaft. —

30.

„Eng ist mein Häuschen, Sie sehen's," erwiedert der Alte;
„Es mangelt an Allem, Sie nach Verdienst zu bewirthen,

Ausser dem freundlichen Willkomm. Doch es mag viel
Dieser ergänzen; auch ich erfuhr's, war einst Soldat
Und verwundet, und freute mich freundlicher Aufnahm
Mehr, als der Schüsseln, des Trunkes.« —

31.

Willkomm denn, Kriegskamrad!
Rief nun der Lieutnant, stieg vom Pferde und reichte
Dem Hausherrn die Hand: Die Mannschaft ordne ich nun.
Maire! Ihr sorgt für Billets, und dann quartiere
Selbst ich mich ein. —

32.

Es zogen die Krieger heran

Mit gezogenem Säbel, und: Halt! rief der Führer;
Eingewurzelt stand Mann und Ross; seine Befehle
Theilt' er nun aus.

33.

Doch Zeit ist es, Muse,
Zu erzählen, was an das niederste Häuschen
So gewaltig ihn anzog. — Es waren die Wunden
Der Leipziger Schlacht nicht allein; während des Dreisprachs
Stand Emmi am Fenster, die Wachtel, die vergessene, fütternd.
Und da hört' sie das Klirren der Säbel und Lanzen,
Schauet anfangs durch's Fenster, gewahret den Führer,

Den schlanken, glänzenden, mit den Orden gezieret, —
Ein Mädchen war Emmi, und magische Kräfte, so sagt man,
Liegen für's Weib in Uniformen und Kreuzen. —
Leise schiebt sie das kleine Fensterchen auf.
Und es erblickt sie der Lieutnant, im Gespräch mit dem Maire,
Es glänzen ihm freundlich zwei schwarze Augen entgegen;
Es lächelt ein liebes, rosiges, rundes Gesichtchen
Lieblich ihn an, und da gedenkt er der Wunde
Der Leipziger Schlacht bei der Wunde des Herzens!
Denn leicht verwundbar war Edmund, der zwanzigjährige Jüngling.

34.

„Emmi," sprach Jakob, indess Jener die Mannschaft vertheilte,
„Wo wird in unserm engen Häuschen wohl Platz
Für den Lieutnant sich finden? Wo Linnen und Betten,
Wein und Liqueur, wie es die Herren gewohnt sind? —
Krank ist er, wählte sich darum das einsame Häuschen." —

35.

Wirklich? erwiedert das unbefangene Kind:
Er bleibt bei uns? O, das ist herrlich! —
„So?" —
Vater,
Sei unbesorgt von wegen der Linnen und Betten.

Längst ist mein Schatzgeld dazu verwandt, sanft dich zu betten,
Wenn du erkranktest. Sei nicht böse! — ich räume
Dem Gaste mein Stübchen, zieh' in die Kammer zu dir.
Darf ich, Väterchen, darf ich? — Essen findet sich auch;
Hühner haben wir ja, auch Tauben und Enten.
Lass mich nur machen! Der Herr ist so höflich; er nickte
Freundlich mir zu, als ich das Fenster zurückschob. —

36.

Also schwätzte die Kleine, und kos'te der Vater.
„Mache denn Anstalt; er kommt sogleich.“ Du erschreckst mich!

So, wie ich bin, kann ich nicht sehen mich lassen.
Oben im Stübchen sind die sonntäglichen Kleider,
Und der Spiegel —
»Emmi!« sagt' ernster der Greis.
Doch sie war fort, und lächelnd sprach er zu sich:
»Heilige Unschuld! auch du in der Eitelkeit Schleier?«

37.

Da trat Martha herein, die Wirthin.
»Gott grüss' Euch, Gevatter!
Ist es denn wahr, den Offizier nehmt Ihr zu Euch?« —
Ich nicht, erwiederte Jakob, er will nicht weichen. —
»Und mein Gasthof stünd' leer? Wo wollt' Ihr denn ihn logiren?

Zu der Tochter doch nicht? — Gebt wohl Acht, Gevatter;
Denn ich kenne die Herren, hab' in der Stadt ja gedient.
Ein feines Mädchen ist Emmi, und wir haben Exempel!« —

38.

Sorgt nicht, Frau Martha, da ich, der Vater, nicht sorge.
Fromm ist mein Kind; spiegelklar liegt ihr Gemüth
Vor mir, das reine, und der geheimste Gedanke.
Das ist der sicherste Schirm; verliert ihr den Glauben
An die Unschuld, ist bald auch diese verloren.

„Gott bewahr' Euch den Glauben!“ versetzt die geschwätzige Martha:
„Doch die Speise und Trank nehmt Ihr von mir?“ —

39.

Da trat der Lieutenant herein; und Frau Martha empfahl
Sich, ihre Wirthschaft, mit geläufiger Zunge,
Alle Speisen benennend, die als erfahrene Köchin
Sie zu bereiten verstehe; und es dankt' ihr der Lieutenant.
„Mässige Kost nur bedürf' er, wie die Gesundheit es heische;
Und die werd' ihm der Hauswirth gegen Bezahlung wohl reichen.“
Martha trat ab; den Gast hiess Jakob willkommen.

II.

Der erste Kuss.

40.

Bald — fuhr er fort — wird der Herr Lieutnant bereuen,
Dass er dies Häuschen gewählt, der kunsterfahrenen Köchin
Anerbieten verschmäht; denn nicht am Raume allein,
In Küche und Keller wird's fehlen. Ein schlichter Landmann
Bin ich nur, einsam, und die einzige Tochter,
Ein Kind noch, besorgt mir das Haus, das verwais'te. —
»Vater, wenig bedarf ich; nur der Herzlichkeit viel.

Doch warum lud die redselige Frau denn mich ein?“ —
Die Wirthin ist sie; es zahlt die Gemeinde die Zeche. —
„Darum also? — Nun ist's noch Eines so lieb mir,
Dass ich dies Häuschen gewählt, Vater, ich kenne
Die Lasten des Kriegs; es jammert der Druck mich des Landmanns.“
Dächten doch Alle, wie Sie, Herr Lieutnant! „Was hülf's?
Von den Grossen der Erde kommt Segen und Unglück.“ —
Leider! —
„Was trieb Euern Kaiser, das herrliche Frankreich
Von neuem zu weih'n dem Tod, der Verwüstung, der Flamme?“
Der mächtige Geist! Allein wollt' er sein auf der Erde.

Ein Gott! gefürchtet gleich Ihm, doch nicht
Ihm gleich auch geliebt.
Wollte er das, wahrlich, dann war er
ein Gott! —

41.

Edmund erstaunt ob des Landmanns sinniger Rede.
Da trat Emmi herein, festlich geschmücket, die Haare,
Die langen, braunen, in zierliche Zöpfe geflochten,
Das rothe Mieder mit silbernen Schnüren verbrämt,
Den Busen züchtig, die weissen gefalteten Aermel
Die runden Aermchen zur Hälfte verhüllend; dazu
Das grüne Röckchen, das kurze, mit Rosabanden gesäumt

(Denn aus dem Aargau war Jakob in's Elsass gezogen).
Ein lieblicher Anblick! Auch traf er elektrisch das Herz
Des leicht entzündbaren Jünglings. Mit kindlichem Knixe
Naht sie dem Gast und heisst ihn freundlich willkommen.

42.

„Das Eure Tochter?“ rief Edmund: „Wahrhaftig, Ihr seid
Ein glücklicher Vater!“ —
Ich bin's. Das Bild der Mutter ist sie. —
„Und sie?“
Ist da oben, betend für die Verfolger und Mörder. —
Und eine Perle zittert im Auge des Greises.
Da sprang Emmi, des Gastes vergessend, an seinen Hals,

Küsste sie auf, die Thräne, zeigte ihm schmeichelnd
Das Bild an der Wand. „Vater, sie lebt ja!
Lebt als Engel, ist glücklich, wie du versichert!“

43.

Und es schaute bewegt Edmund das Paar;
Denn es war weich das Gemüth des liebenden Jünglings.
„Verzeiht, dass ich unwillkührlich die Wunde berührt;
Heiter sei unser Empfang! — Und nun, liebes Mädchen!
Zeige das Kämmerlein mir, das bestimmte; müd bin ich
Von der Hitze des Tags; auch schmerzet die Wunde.“ —

44.

Verwundet? rief Emmi: Da werd' ich selbst Euch verbinden.
Denn ich lernt' es vom Onkel, als aus dem Krieg er zurückkam. —
„Dieses Händchens Berührung vermöchte vielleicht
Allein schon die Wunde zu heilen!“ versetzte der Jüngling,
Ergriff ihre Hand und drückte sie sanft an die Brust.
Da Eure Wunde?“ forschte sie ängstlich. — „Die innre.
Die äussre am Arm!“ sprach er bedeutend.

45.

Herr Offizier,
Kommt nun in's Stübchen; es ist schon Alles bereitet.

Klein ist's, doch reinlich. Es ist mein eignes.
„Dein eignes?
Gerne trittst du mir's ab? Bist hold den
Soldaten?“ —
Waren's die Brüder ja auch! — Freilich! —
So kommt nur! —
Und sie ergriff seine Hand, und er drückte
die ihre.
„Ihr drückt mich!“ rief sie — und es
lächelt' der Vater.

46.

Sie sprang nun voran und zeigt' ihm das
niedliche Stübchen,
Und das reinliche Bett, und die freundliche Aussicht,
Und die Bilder der Brüder. Die hab' ich
— so sprach sie —
Dem Vater verräumt; denn sie betrübten
ihn nur.

Braucht Ihr den Spiegel? Nicht? — So nehm' ich ihn mit.
Nun — fuhr sie fort — macht Euch's bequem; ich bereite
Die Abendsuppe indess, und dann verbind' ich die Wunde. —
Und sie verschwand. —

47.

Bewegt sprach Edmund zu sich;
„Wagst du es wohl, warum die Hütte du wähltest,
Dir zu bekennen?“ — Dann zog hervor er das Bild,
Hangend am Band auf der Brust, und küsste es zärtlich.
„Auf dir gelobe ich Treue, und Ehrfurcht der Unschuld!“ —

48.

Emmi erschien, bracht' ihm das einfache Mahl,
Streifte den Arm ihm auf; und als sie die Wunde,
Die breite, tiefe, erblickte, sank eine Thräne
Des zarten Mädchens darauf.
Edmund gewahrt' es.
„Engel," rief er, „verbinde! Dies ist heilender Balsam."
Und es blickt ihm das Kind unbefangen in's Aug,
Windet die Binde mit leiser, schonender Hand,
Sorglich fragend bei jeder Bewegung: Thu' ich Euch weh?
Gute Nacht wünscht sie ihm dann, und hüpfet davon.

49.

Und es erschien am andern Morgen der Lieutnant
In dem Garten des Hauswirths; fand ihn den Spaten
Führend, und Emmi geschäftig, Unkraut zu jäten.
Schon so früh auf? rief ihm Jakob entgegen.
Hab ich die Kissen vielleicht nicht recht Euch gelegt?
So Emmi. —
»Vater, ruhig schlief ich; es ruft
Mich die Trompete zur Mannschaft. Beim Frühstück das Weitre!«
Und er ging.

50.

Vater, sprach Emmi, dem könnt' ich gut sein;

Denn er ist stille und sanft, und mit Allem zufrieden.
Und er mag wohl an der Wunde viel leiden. —
Von feiner Erziehung scheint er, erwiederte Jakob.
Ihn rühmt der Mannschaft Benehmen. Nicht Eine Klage!
Spricht der Maire. Alles ruhig! — Der Spiegel der Obern
Sind die Untergebenen stets. —

51.

Bald erschien Edmund.
Emmi decket den Tisch mit blau geblümetem Tuche,
Bringt dann die braunen Töpfe mit Kaffee und Sahne,
Und die irdenen Schalen. Jakob langt nach der Pfeife.

„Nehmens nicht übel, Herr Lieutnant, dass ich zum Frühstück
Rauche mein Morgenpfeifchen; bin's so gewohnt!“ —
Vater, auch ich rauche, und leist' Euch Gesellschaft.
Der Traulichkeit Band scheint mir's. Es werden zwei Fremde
Leichter sich binden bei den vereinigten Wölkchen. —
Wohl, erwiederte Jakob, es kann die zerrissene Menschheit
Der Bande zuviel nicht besitzen. Der Leidenden Freundin
Ist Pfeife und Tabak. Als Maria mir starb,
War die Welt für mich todt; nur die Pfeife blieb mir,
Uur Lindrung des Schmerzes.

52.

Es rief Edmund; der Diener
Brachte das Rohr, den Beutel künstlich von Perlen gestickt.
Und es bewunderte Emmi das feine Gewebe,
Den bunten Tempel und die schnäbelnden Täubchen.
„Ist's möglich," sprach sie, „das haben weibliche Hände
Aus Perlchen zusammengesetzt? — Ungeschickt bin ich;
Nimmer vermöcht' ich das!

53.

Und es setzt traulich zum Vater
Edmund sich auf die Bank; und wie sie da dampften,
Die kräuselnden Wölkchen in einander zerflossen,

So auch die Herzen, die guten, wenn schon verschiednen.
Schöner Seelen Blumenbeet zeiget uns ja
Mannigfaltige Farben, lieblich zu schauen!

54.

»Vater! ich meld' Euch, was Euch nicht lieb ist.
Doch es drängt mich.
Seht, wir dachten, weit länger
Bei Euch zu weilen. Doch diesen Morgen kam plötzlich
Ordre zum Marsch. Kaum war im Hause der Mutter
In Kurland, der Heimath, die schwere Wunde vernarbet;
Die ich bei Leipzig empfing, erschallte die Kunde:
Es sei der verderbliche Phönix im Westen der Asche

Flammend wieder entstiegen. — Ehre und Pflicht
Rief mich zum Heer. Doch die Beschwerden des fernen
Zuges öffneten wieder die Wunde; täglich wird's schlimmer.
Es schleicht ein Fieber durch meine Adern und zehret
An den Kräften der Jugend; nicht lang, und sie schwinden.
Ach! ich fühl' es, nicht weiter kann ich; es fodert
Die Natur ihre Rechte. Nicht fürcht' ich die Kugeln
Des Feindes, fürchte des Lazareths langsamen Tod. —
Essen und Trinken fand bei den gastfreien Deutschen
Der Fremdling die Fülle; Herzlichkeit selten.

Ruhe und Pflege thut Noth; die fand ich bei Euch.
Die schonende Pflege des Weibs, das zum Dulden
Die Vorsicht bestimmte, ist dem Kranken so heilsam.« —

55.

Das erfuhr ich an mir! fiel Jakob hier ein:
Darum empört' mich der anarchistische Gräu'l,
Der auch des frommen Vereins der heiligen Schwestern
— Sinnig nannte man sie: die Barmherz'gen — nicht schonte,
Dieser Engel, der Menschheit zum Troste gesandt,
Die mit himmlischer Kraft Jugendblüthe und Schönheit,

Freuden des Daseins tauschten mit dem Gelübde:
Fremde Schmerzen zu lindern, am Altare des Todes
Opfernd zu welken. —

56.

„Vater!“ rief Edmund
Tiefbewegt und ermuthet: „Ruhe und Stille
Fand ich bei Euch; zarte, sorgliche Pflege
Bei der Tochter, der edlen! — Lasst mich bei Euch
Harren meiner Genesung. Hier werd' ich genesen,
Hier oder nirgend! — und der bekümmerten Mutter
Habt Ihr den Sohn, dem Kaiser den Krieger erhalten!
Doch nicht denket, ich wolle lästig Euch fallen;
Diese Börse —“

57.

Unwillig zog Jakob die Hand
Rückwärts. — Verderbt nicht, was so schön Ihr begonnen.
Jakob ist reich, denn er hat, was er bedarf;
Und nicht für Gold verkauft er Freundschaft und Theilnahm.
Bleibt und genes't. Dann zieht, und lasst Eure Krankheit
Und Euern Dank in der Hütte zurück.

58.

„Vater!“ rief Edmund entzückt, und sank in die Arme des Greises.
Da trat Emmi herein und sah die Umarmung,
Und weinte und lachte, ohne zu wissen, warum.

Denn im Innern spricht oft Gefühl, ohn' deutlich Bewusstsein,
Kräftig, oft kämpfend, dem äusseren Schein nach.

59.

Emmi, sprach nun der Vater, den Jüngling umfassend,
Er bleibt bei uns, hofft hier Heilung, Genesung;
Deiner Pflege vertraut er. Bist du es auch wohl zufrieden?
Setzt' er lächelnd hinzu. — „Herrlich! o herrlich!“
Rief das hüpfende Mädchen. „Er wird genesen!
Warten und pflegen will ich ihn sorglich; er ist
Unser Bruder; so lehrtet Ihr mir's, Vater.“ — „Ich bin's!

Nehmet als Sohn und als Bruder mich auf. —
Und nun eil' ich
Zum Stab, als krank mich zu melden,
und kehre zurück,
Bei Euch Heilung zu finden. Bis dahin
lebt wohl!“ —

60.

Wunderbar! sprach nun Jakob dampfend:
wunderbar! wahrlich!
Zwei Söhne meiner Maria nahm mir
der Feind;
Und im Feinde, so scheint's, soll den
dritten ich finden.
Wunderbar! — Nun! Gut mein' ich's; der
Himmel wird's segnen!

61.

Und nach wenigen Stunden kehrt' Edmund
zurück,

Blass und entkräftet; denn im Rausche der Freude,
Eilend, hatt' er der Wunde vergessen, des Fiebers.
Und er bezog das Stübchen, als Bruder und Sohn.
Sorglich und zärtlich pflegte ihn Emmi, und goss
Herzlicher Theilnahme Balsam stets in die Wunde.
Und es suchte der Vater heilende Kräuter;
Und es erstarkte der Kranke, es erblühte von neuem
Die Wange des Jünglings; doch es erstarkte zugleich
Glühend Verlangen und Liebe zu dem lieblichen Mädchen,
Das ihre Neigung zu ihm gar nicht verhehlte.

62.

Heftiger ward nun der Kampf der Tugend, der Liebe, der Sinne.
Oft waren so nah die vollen, purpurnen Lippen,
Und sie blieben ihm heilig. Nie hatt' er gewagt,
Sie zu berühren; doch einst spät Morgens, als leicht
Er noch schlummerte; trat die sorglose Emmi
Leise herein, schlich auf den Zehen zum Lager.
Geschlossen waren die Augen; es lächelt' der Mund.
Er träumte von ihr — „O Emmi!“ seufzte der Träumer.
Emmi ist hier! rief nun das Mädchen, und kindlich

Drückt sie den Kuss àuf die lächelnden Lippen,
Den ersten!

63.

O, ihr Liebenden alle des Erdballs,
Kennet den Zauber des ersten Kusses; in ihm
Liegt Seligkeit, Himmel, alle Freuden des Daseins!
Er, er allein schon lohnt es, zu leben!

64.

Erwachend umschlingt sie Edmund; doch sie entschlüpfet ihm schnell.
„Siebenschläfer! dem Vater, der Schwester machst du so bange!
Hoch steht die Sonne, und es kocht längst der Kaffee.

Und es harret der Vater; ohne dich, spricht er,
Sei ihm das Frühstück, ja selbst die Pfeife, zuwider.“

65.

Fort war sie; auch seine Ruhe! Stürmisches Sehnen
Tobte in ihm; peinlicher ward nun der Kampf.
Noch blieb Edelmuth Sieger; er blickte zur Heimath,
Und beschloss — künftig die Thüre zu schliessen.

III.

Der Emigrant.

66.

Räthsel war längst Edmund die Bildung des Greises.
Denn kein gewöhnlicher Landmann sei Jakob; das sprach
Zu deutlich sich aus. Doch hatt' er bescheiden geschwiegen,
Fürchtend, zu wecken den Schmerz herber Erinnrung.

67.

Doch einst Abends, als nach dem Mahle sie traulich
Sassen beim Pfeifchen, nach Gewohnheit, — es schlief
Emmi schon längst, vom Gange zur Stadt

Ermüdet — und als dann Jakob, der verständige, sprach
Von dem Staate, Verfassung, dem Sklavensinne der Diener,
Wie sie die Herzen der guten Fürsten umstricken
Zum Unheil der Völker, mit satanischen Tücken
Sie überreden: der Staat sei ihr Leibgeding! — da
Brach endlich Edmund das Schweigen. „Vater! woher dieser Sinn?
Kein gewöhnlicher Landmann seid Ihr; oft drängt' mich's,
Die frühere Laufbahn zu kennen; doch schwieg ich." —

68.

Mein Sohn, — sprach der Greis — und dankte dir's heimlich.
Alles sollst du nun wissen, denn ich fand dich bewährt,
Und allein sind wir; fest schläft Emmi, die müde.
Zu weich ist das Kind, und der Vergangenheit Bilder
Ergreifen zu stark sie; das reisst mich dann hin
Zur Wehmuth. Das taugt nicht. Männlich zu tragen
Lerne der Weise Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft! —
Alles erfährst du, nur den Namen verschweig' ich.
Forscht' ich nach deinem auch nicht. Vater Jakob bin ich dir;
Du mir Sohn Edmund!“ —

Nun klopft' er die Pfeif' aus,
Stopfte von neuem, die ernste Rede beginnend:

69.

„In dem mittäglichen Frankreich bin ich zu Hause, Sohn
Edler, rechtlicher Aeltern. Wild war der Jüngling;
Entsprang dem Hause des Vaters, wollte in's Freie;
Zog umher in der Welt; folgt' auch der Trommel.
Bei Bergen ward er gefangen; es löst' ihn der Vater;
Besonnen, belehret, gebessert kam er zurück.
Denn es bedarf der Mensch, gleich dem Demant,
Des Abschleifens der Ecken und Spitzen, der rauhen.

70.

„Der Vater verzieh ihm, und übergab ihm die Wirthschaft,
Orangen-Gärten, Weinberge, Triſten und Gründe.
Und ich wählte zur Gattin die Tochter des Nachbars,
Gespielin der Kindheit, die häusliche ſanſte Maria.
Dort hängt ihr Bild verhüllet.“ — — — Hier hielt er inne.

71.

„Sie gebar mir zwei Söhne, Zwillinge, treffliche Jungen.
Nachgeschlichen kam Emmi, der Liebling der Mutter.
So lebt' ich ruhig im Wohlstand, glücklicher Gatte und Vater.

Da brach herein der allzermalmende Sturm
Der Revolution. — Heiss ist der Himmel der Heimath,
Loher als irgend glühten die Köpfe der Schwärmer.
Abgeschieden blieb ich, ein friedlicher Bürger,
Dem Gesetze getreu, fremd jeder Partei.
Doch vergebens! Ein Aristokrat musst' ich sein;
Denn ich war reich! —
Ruhig sass ich einst Abends
Am Kamine, rauchte mein Pfeifchen, mir gegenüber
Maria, stillend den Schreihals, in sanfter Beleuchtung
Verklärt von der Flamme; ich verloren im Anschau'n
Des treuen, entzückenden Bilds der Madonna — da hört' ich

Plötzlich den furchtbaren Ruf: Tod den Aristokraten!
Und ich fuhr auf, und Maria sank mit dem Säugling zur Erde.
Und es stürzet mein alter Diener herein:
»Rettet Euch, Herr!« rief er: »ein Haufe städtischen Pöbels
Ist vor dem Thore mit Feuerbränden und Waffen,
Sucht Euch, schwört Euch den Tod!« — Die Kinder! Die Kinder! —
»Sie rett' ich,« erwiedert der Treue: »nur fliehet! o fliehet!« —
Ich ergriff die ohnmächt'ge Maria, den schlummernden Säugling,
Trug durch den Garten sie fort, beim Glanze der Sterne,
Die freundlich blickten auf die Gräu'l dieser Nacht.

So eilte ich fort durch Gebüsche und
Felder,
Aengstlich zurückblickend oft, nicht fühlend die Last.
Den nahen Hügel hatt' ich endlich erklommen;
Ermattet sank ich zur Erde. Noch schlummerte Emmi;
Noch gab Maria kein Lebenszeichen! —
Ich legte
Sanft auf den Rasen sie nieder, und wandte
den Blick.
In Flammen sah ich mein Haus, den
Wohnsitz des Friedens!« —

72.

Wieder hielt inne der Greis, schaut' vor
sich nieder;
Es stockte dem Hörer der Odem! — —
„Ich hörte nun bellen;

Spitz war's, der Treue; ihm folgte der alte Andreas,
Keuchend, in einem Arme die Zwillinge, unter
Dem andern meine Schatulle. Er legte
Zu meinen Füssen die Knaben. »Gott sei gedankt!«
Sprach er: »Ohne den Hund hätte ich nie
Euch gefunden, waren die Kinder verloren!« — —
Den Getreuen umarmend, beugt' ich mich nieder
Auf die Mutter. Es fielen glühende Thränen
Auf ihr Gesicht; sie erwacht und richtet sich auf.
Mit irrem Blicke ruft sie: »Du bist da und die Kinder?
Alles ist gut!« — Dies waren die letzten sinnigen Worte

Des himmlischen Wesens. Denn es hatte der Schreck
Der Säugenden Sinne zerrüttet; die Vernunft war entwichen —
Ach, auf immer! Wahnsinnig hielt ich im Arm sie, —
Maler und Dichter, bildet die Szene des Jammers,
Wenn ihr's vermöcht!“ —

73.

Hier reichte tröstend der Alte
Dem schluchzenden Jüngling die Hand. Ernst fuhr er fort:
„Kurz muss ich mich fassen, denn es lähmt mir Erinnrung
Die Kräfte. — Mit meinen Theuern zog ich nun fort,
Erstarkt durch die Grösse des Unglücks; fand Theilnahm' und Freunde.

Denn nicht gerecht ist's, nach den Grossen des Hofs,
Den tiefverdorbenen, und der Hefe des Pöbels,
Die sich berührten, Frankreichs Bewohner zu richten. —
Ruhig erreicht' ich die Grenze, zog in die Schweiz,
Lebte einsam, pflegte Maria, die Kinder,
Erzog sie zur Tugend, begrub den treuen Andreas.
Es erschien dann der Schreckenszeit Ende;
Ein treuer Bürger war ich gewesen, als solcher
Wollt' in der Heimath ich sterben. — Zerstreut war die Habe.
Ich siedelt' im Elsass, in diesem stillen, verborgenen
Dörfchen mich an. Doch auf der Reise erkrankte

Maria; und plötzlich, gleich einem Blitz
in der Nacht,
Kehrte Bewusstsein zurück; sie erkannte
den Gatten,
Die Kinder; segnete sie; drückte die brennenden Lippen
Auf die meinen, und — starb! — Hier
lass mich enden!
Morgen das Weitere; denn es hatte das
Schicksal
Den feindlichen Köcher noch nicht geleert.« —

Jakob stand auf,
Drückte dem Jüngling die Hand, dem tiefbewegten, und ging.

IV.

Die Eier.

74.

Schlaflos wälzte sich Edmund die Nacht auf dem Lager.
„Flieh, o flieh!“ sprach sein Schutzgeist: „Soll dein Erscheinen
Ueberfüllen die Unglücksschale der Edlen?“
Doch am Morgen kam Emmi im leichten Korsette,
Das den keimenden Busen bezeichnend verbarg,
Edmund entgegen, wehmüthig fragend, warum

Schon so früh er in die Kühle sich wage?
Und verschwunden war der Gedanke an Trennung und Flucht.

75.

Auch Vater Jakob war auf, und betete leise
Sein Morgengebet.
„Willkommen," rief er, „mein Sohn,
Am frühen Morgen, dem heitern! Nun lass uns vollenden.
Mich drückt der Erinnrung Gewicht; es suchet der Mensch
Des Widrigen sich, so schnell er kann, zu entlasten.
Emmi! stopfe die Pfeife, der Brüder Geschenk!" —

76.

Und als nun der Kaffeetopf dampfte, Emmi verschwand,
Begann Vater Jakob:
„Es liess mir Maria, du weisst es,
Die Zwillingsbrüder und Emmi. Die Brüder wuchsen heran
Wie Zedern; ein verdoppeltes Eins, an Gestalt und an Tugend.
Da hob der Kaiser, über Spaniens Gräber zu herrschen,
Die Blüthe der Jugend aus seinem weiten Gebiet.
Auch meinen Karl traf das Loos; untröstlich war Wilhelm.
Und als der Sergeant jenen zu holen erschien,
Zeigte sich dieser und ging. Untröstlich war Karl!

Zwei dicht verwachsene Zweige des nämlichen Astes
Waren die Brüder; der unvorsichtige Gärtner
Schnitt einen hinweg, da welkte der andre.
So Karl!
Er trauerte, siechte. Vergebens zeigt' ihm der Vater
Das Silber der Haare, die Nähe des Grabes und Emmi!
Es grub sich der Wurm der Sehnsucht tiefer und tiefer
In die Knospe des Herzens. Das erhabene Räthsel,
Der Sympathie magischer Zug, drängt' ihn allmächtig.
Einst Morgens, als ich erwachte — war Karl verschwunden!

— — — — — — — — —

Acht Monate später erhalt' ich aus Spanien Nachricht:
Arm in Arm seien in Reihe und Glied
Die Brüder gefallen, vor Saragossa!« — Es senkte
Der Greis nun das Haupt, und auch Edmund verstummte.

77.

Da trat Emmi herein, und es breitet der Vater
Ihr die Arme entgegen.
»Emmi! o meine Emmi!
Dich allein liess mir das grausame Schicksal;
Du bist mir Alles! Mögest du nie es vergessen!« —
Und es sank Emmi weinend ihm in die Arme:

Vater, was ist dir? Dein ist ja Emmi! dein, dein!
Nicht so betrübe dein Kind. —
„Lass uns in's Freie,"
Erwiederte Jakob. „Im Garten ist Arbeit; nur Arbeit
Kann der Erinnerung böse Geister bezwingen."

78.

Tage und Wochen flogen dahin auf dem Fittig
Häuslicher Ruhe und Eintracht. Enger und enger
Zog sich das Band der Hausgenossen. — Gewohnheit
Legt ja schon Fesseln uns an; erst Liebe und Einklang! —

Tief hatte des Greises Erzählung den Jüngling ergriffen,
Erstarkt seine Kraft, im schweren Kampfe zu siegen.

79.

Da bat einst Emmi, als, wie gewöhnlich, am Markttag
Sie mit Gemüse zur Stadt ging, Geflügel und Eiern:
„Es dürfe der Bruder, weil denn der Tag sich schon kürze,
Entgegen ihr kommen bis zum Gehölze; Bewegung
Werd' dem Genesenen wohlthun.“
Der Vater bewilligt's;
Der Jüngling versprach es freudig. Es drückte

Emmi ihm traulich die Hand zum Abschied, und ging.

80.

Und als am Abend die Sonne zu sinken begann,
Mahnte der Vater den (hierauf wartenden) Lieutnant.
Er eilet auf Jakobs Erinnrung, gehüllt in den Pelzrock,
Der Stadt zu, und nahet dem Wäldchen. Er horchet;
Er rufet: Emmi! und es wiederhallt: Edmund!
Sie war es, Emmi; sie sank in die Arme des Bruders.
„Längst warte ich dein; ach, wie bin ich so müde.
Schlecht war der Markt, und Vieles bring' ich zurück.

Lass auf dem Rasen uns ausruh'n; auch du bist noch schwach,
Und viel in den Strassen bin ich vergebens gerennt.« —

81.

Noch hielt Edmund das glühende Mädchen im Arme.
Und so setzten sie sich; daneben der Korb.
„Nun erzähle," sprach Emmi, und strich ihm das Haar aus der Stirne,
„Wie's dem Vater ergeht; und was ihr heute getrieben;
Und was euch die Wirthin zum Mahle gegeben; und ob
Es besser euch wohl, als Emmi's Suppe, geschmeckt.« —
Und als so das liebliche Kind ihm an der Brust lag, —

Vom letzten Strahl des Abendlichtes vergoldet, —
Da wirkte der Dämon des Kusses; ihm schwanden die Sinne. —
Der Vater ist wohl, rief er im Fieber der Gluth;
Doch ich, meine Emmi, leide furchtbare Pein;
Denn länger nicht vermag ich dir's zu verbergen:
Ich liebe dich, Emmi! unaussprechlich! — „Das freut mich!«
Erwiedert lächelnd das Mädchen: „Und so ich auch dich!« —

82.

Du liebst mich? — Und er umschlang sie fester und fester,
Und es glühte Lippe auf Lippe von brennenden Küssen. — — —

83.

Und sie erwachten. — O, wären sie nie mehr erwacht
Aus dem himmlischen Traume! — Emmi sprang auf:
„Böser Bruder!“ —
Auf den Korb fiel ihr Blick.
„Ach, die Eier! die Eier!“ — Sie waren zerbrochen!

84.

Schluchzend rang Emmi die Hände: „Was wird der Vater
Sagen?“ — Ein Blitz traf des Jünglings Herz.
Emmi, sprach er, Emmi, willst du mein Unglück?
Wie ich dich liebe, soll einst der Vater erfahren.

Jetzt sprich, du seist gefallen, die Eier zerbrochen. —
Ja, gefallen war das arglose Kind,
Ein Opfer der Unschuld, himmlischer Reinheit der Seele! —

85.

Lange kämpfte sie mit dem Geliebten; denn nie,
Nie hatt' sie dem liebenden Vater etwas verhehlt;
Und wie die Eier zerbrochen, sollt' sie verbergen?
Denn nicht Schuld ahnte der kindliche Engel. —
Endlich wich sie den Bitten des trauernden Jünglings.
Doch er selbst sollte den Hergang erzählen,

Ohne ihr Beisein; nichts mehr der Vater gedenken.
Und er versprach's — was hätt' er jetzt nicht versprochen? —
Nahm den Korb mit den Eiern, eilte voraus. —
Nicht länger ertrug er der Betrogenen Anblick;
Denn es begann schon in der zerrissenen Brust
Die Rachegöttin, die Reue, ihr grausames Spiel!

86.

Hastig trat er zum Vater mit gesenketem Blick,
Trug ihm den Fall vor der Tochter. — „Sie hat sich verletzt?“ —
Nein — doch der Korb mit Eiern — das ängstliche Kind —

„Zerbrochen die Eier?“ erwiedert lächelnd
der Alte:
„Freilich, das kränkt sie; denn häuslich
und sparsam ist Emmi.
Doppelte Körner mag sie den Hühnern nun
geben!“ — —
Und es bat ihn der Jüngling, des Unfalls
nicht zu gedenken,
Und entfernte sich schnell. Bald trat auch
Emmi in's Haus,
Grüsste den Vater, und — macht' in der
Küch' sich Geschäfte.

V.

Gewissen.

87.

Ueberlass es, Muse! tief empfindenden Seelen,
Die nächtlichen Martern des Jünglings selbst sich zu bilden;
Verletzung des heiligen Gastrechts, Mordes der Unschuld,
Entweihung der friedlichen Hütte verklagt' ihn das Herz.
Es floh ihn der Schlaf; zur Folterbank ward ihm das Lager.
Denn es ruht, nach dem sinnigen Sprichwort,
Gutes Gewissen nur sanft. —
Hinaus trieb ihn der Dämon,
Und doch wagt' er es nicht, die häusliche Ruhe zu stören.

88.

Von der rastlosen Bewegung riss plötzlich das Band,
An dem das Bild hing — der Braut in der Heimath!
Zur Erde fiel's. Die Eumeniden des Busens
Begrüssten die neue Gesellin. Sie lieben Gesellschaft!
Des Verrathes, der Untreu Schrecken-Gestalten entstiegen
Dem Orkus, grinzten ihn an — und er erlag!

89.

Im heftigen Fieber fand ihn am folgenden Morgen
Emmi und Jakob, den sie, erschrocken, herbeirief.

Zerrüttet waren die Sinne; geschmolzenes Erz
Wälzte sich durch die Adern; in fiebrischem Traume
Klagt' er sich an, als Verbrecher; nie nannte er Emmi.
Dem frühen Ausgang zieh einzig das arglose Kind
Die Schuld der Krankheit; trauernd pflegt' sie ihn sorglich;
Und heilende Mittel bereitet' der erfahrene Vater.

90.

Und als der Jugend Riesenkraft endlich der Sieg
Gelungen, rückkehrte Besinnung, nach mehrern Wochen
Die Genesung begann, dankt' er dem Vater, der Tochter,

Wehmüthig, innig; doch blieb er stumm und verschlossen,
In sich gekehrt, und wagte es niemals, den Blick
Auf die Gekränkten zu heben. — Es trauerte Emmi.

91.

Da ritt einst die Ordonnanz des Generales
An die Wohnung, und brachte dem Lieut'nant die Ordre:
Dass er, wo möglich, sogleich zum Heer sich verfüge.
Vorgerückt war er durch den Tod der Kam'raden,
Die Schwadron ohne Chef.
Er rief nun den Hausherrn,
Zeigt' ihm die Ordre und sprach: „Wo Ehre und Pflicht

Hin mich rufen, bin ich entschlossen, zu gehen,
Auf jede Gefahr!« —
Und es erwiedert der Greis:
Schwach bist du noch, Sohn, doch der Ehre und Pflicht
Heiligen Ruf darf selbst am Grabe der Krieger
Nicht überhören. — Nur noch acht Tage der Ruhe
Gönne dir, Kräfte zu sammeln zum mühvollen Marsch.
Denn was nützte der Sieche dem Kaiser, dem Heere? —
Und der Jüngling versprach's, und es gelobte der Vater,
Emmi es zu verschweigen, bis zur Stunde der Trennung.

92.

Doch am andern Morgen, eh' der Tag noch ergraute,
Hielten auf Edmunds Bestellung die Pferde am Garten.
Und er stieg leise hinab, segnend die gastfreie Hütte,
Die er entweiht, und der Diener half ihm auf's Ross,
Und er sprengte davon. — — — —

93.

Und als nach mehreren Stunden
Emmi erschien an der Thür mit der kräftigen Suppe,
Leise erst pochte, dann stärker, immer vergebens, —
Angstvoll den Vater herbeirief und er den Schlüssel

Auf der Schwelle gewahrte, öffnete, Emmi das Stübchen
Leer fand — da sank sie nieder mit dem Schrei des Entsetzens.
Es richtet der Vater sie auf. „Emmi, was ist dir?
Abgereis't ist unser Gast, weil die Pflicht ihn gerufen.
Ich wusst' es." — Du wusstest's? Er geht ohne Abschied? —
„Zwecklosen Schmerz wollt' er damit uns ersparen.
Dieser offene Brief sagt mehr wohl." — Ein Brief? —
Und es wandte sich Emmi; dem Sonnenblick gleich,
Der in fallenden Tropfen in bunten Farben sich spiegelt,
Lächelt' ihr schwimmendes Auge zum Vater hinauf.

94.

„Vater — so las er — bei Euch bleibt mein dankbares Herz.
„Bald, erlaubt es die Pflicht, kehr' ich zurück.
„Emmi, o Emmi, vergib dem liebenden Bruder!“ —
„Edmund Freiherr von Löwenstern“ war unterzeichnet.
Eine Börse mit Gold lag neben dem Briefe.
„Die hat er vergessen,“ sprach Jakob, „zu spät ist es wohl,
Sie ihm zu senden. Heilig bewahr' ich sie auf.
Denn nicht durch Gold konnt' er gastfreundlicher Aufnahm
Süssesten Dank, Liebe, abkaufen uns wollen.
Ruhig nun, meine Emmi; er that, was er sollte,

Und kehret, du hörst es, bald zu uns
zurück.
Nicht lang kann dauern der welterschütternde Kampf;
Wahrheit und Recht muss siegen auch
unter den Sternen!«

95.

Es gewahrete Emmi die vertrockneten
Thränen,
Welche die Züge des Briefes zur Hälfte
verlöscht.
Und sie vermählt' sie mit ihren und
küsste sie auf.
Es ermahnt sie der Vater, den Kummer
zu mildern,
Eingedenk, dass sie ja sei seine einzige
Stütze.
Da ermannte sich denn die fromme Tochter, und sprach:

Einzig, wie sonst, leb' ich nun, Vater, für dich! —
„Nun noch ein Wort, Emmi. Was that dir der Bruder,
Dass du verzeihen ihm sollst?“ — Verzeihen? Ich ihm?
Nie beleidigt' er mich. Dass ohne Abschied er ging,
Mag er wohl meinen. Doch was verzieh' ich ihm nicht!

VI.

Entdeckung.

96.

Und es ging Emmi an die gewohnten Geschäfte,
Pflegte sorglich den Vater, verbarg ihm den Schmerz
Der Sehnsucht nach dem Geliebten, die heimlichen Thränen.

97.

So verflossen Wochen und Monde; es zog viel Kriegsvolk
Durch die Gegend, durch's Dorf. Keine Nachricht von Edmund!

Da trat einst Abends die redselige Martha
In die Wohnung des Greises und sprach: „Lieber Nachbar,
Wisst Ihr auch wohl, was im Dorfe man murmelt?“ —
Was soll ich's wissen? Komm' ich ja nicht zur Gemeinde! —
„Nicht gesagt will ich's haben; doch Christenpflicht ist's,
Aeltern zu warnen, denn die Welt liegt im Argen.“ —
Nun, was murmelt man denn? fragte lächelnd der Vater. —
„Man sagt sich in's Ohr — denkt die Verleumdung! —
Emmi, die fromme, sei — gesegneten Leibes!“ —
Ja wohl, Verleumdung! rief Jakob, warf die glühende Pfeife

Von sich. Und Emmi trat ein im vollen Glanze der Unschuld.
Und Frau Martha erschrack. „Gut-Nacht, Herr Gevatter!
Nichts hab' ich gesagt, und mein' es redlich, das wisst Ihr.“ —

98.

Nachdenklich betrachtete nun Jakob die Tochter. „Verleumdung!“
Wiederholte er leise. Nicht kränken wollt' er das Kind;
Unbegrenzt war sein Vertrau'n auf ihre Unschuld und Reinheit.
Nicht gewahrt' er, dass sich die schlanke Gestalt
Leise zu runden, immer kürzer und kürzer
Das Röckchen zu werden begann; denn in dem Blicke

Kommt bei weitem der Mann dem Weibe nicht gleich.

99.

Doch nach wenigen Tagen trat Emmi zu ihm,
Unbefangen, wie immer.
„Vater, was ist das?
Erkranken wird Emmi; schlaflos sind ihre Nächte.“ —
Dem Vater entfiel plötzlich die Binde der Augen.
„Weh mir, weh dem unglücklichen Vater!“ rief er,
Und sank ohnmächtig zurück. Das schuldlose Kind,
Von all dem nichts ahnend, umfasst seine Knie,
Fleht um Verzeihung, betheuert, ihr Uebelbefinden

Sei unbedeutend, und dürfe den Vater
nicht kümmern. —

100.

Allmälig erholt sich der Greis, und mit
thränendem Blick
Schaut er herab auf das betrogene Kind.
Und ihn jammert ihr Leid, und sanft heisst
er sie gehen.
Als er allein war, sprach er zu sich:
„Nein, nicht Emmi,
Das unermüdbare Schicksal mag ich verklagen,
Und mich, mich selbst! den Menschen-
Tücke nicht warnten,
Der durch blindes Vertrau'n auf Dankbarkeit, Tugend,
Alles verlor, nun auch den kostbarsten
Schatz,

Den letzten, die Unschuld der Tochter, der frommen, der reinen!
Mich verklag' ich, den Thoren, der in kindlicher Einfalt
Sie zu bewahren gedachte, das fünfzehnjährige Mädchen,
Vor Betrug und Verführung!« — Bittere Zähren
Entfielen dem würdigen Greis. Er ward dann ruhig und sann:
„Lebten die Brüder, wär' nicht gelähmt dieser Arm —
Gelassen ertrag' ich, mein Gott! was nicht mehr zu ändern.«

101.

Und er rief aus der Kammer die schluchzende Emmi.
„Emmi,« sprach er mit sanfter, wehmüthiger Stimme,

„Emmi, verloren ist deine jungfräuliche Ehre,
Doch nicht die Unschuld, ich fühl' es. Er raubte dir jene;
Diese konnt' er nicht rauben. Ich wollt' dich bewahren,
Und stürzte dich selbst. Den reinen, kindlichen Sinn
Missbrauchte der Gast, und lohnte die freundliche Aufnahm'
Uns mit Verrath!“ —
Unmöglich! rief Emmi, und sank,
In Thränen zerfliessend, dem guten Vater zu Füssen. —
Freundlich hob er sie auf, auf seine Knie sie setzend.
„Emmi, es ist nicht von dir der Unschuld Engel gewichen;
Darum wird Gott auch, der gütige, uns nicht verlassen.“

Und er erklärte ihr Alles, und sie verhehlte ihm nichts.
Zum erstenmal röthete Scham die Wangen des Kinds,
Und sie barg ihr glühend Gesichtchen im Busen des Vaters.

102.

Und er tröstet' sie liebreich, und als er endlich die Worte,
Die wichtigen, aussprach: „Mutter wird Emmi!" — da brach
Dem liebenden Kinde das Herz vor Freude und Wehmuth.
Er mahnte sie freundlich der neuen doppelten Pflichten.
„Bei mir kannst du nicht bleiben; es zischt schon die Bosheit.
Zur Schwester Maria's gehst du, die ohnfern Strassburg

Wohnt, auf dem einsamen Vorwerk, das ihr Gatte gepachtet.“ —
Dich soll ich verlassen, Vater, hilflos? — „Ruhig ergebe
Ich mich in's Schicksal, Gottes Beistand vertrauend.
So denn auch du! — Es muss so sein, ist so beschlossen!
Und nach wenigen Monden kehrt Emmi zurück,
Bringt mir den Enkel. Es ist ja dein Wesen, ein Waise!
Vater will ich ihm sein; denn ihn seh'n wir nicht wieder!
Könnt' er mein Anschau'n ertragen?“ — Und er drückte die Tochter,
Die zermalmte, schuldlose, zärtlich an's Herz.

103.

Gethan, wie gesagt. Bald erschien nun die Tante,
Freundlich tröstend das Mädchen; aus des trostlosen Vaters
Umschlungenen Armen zog sie das trostlose Kind!

VII.

Das goldlockige Köpfchen.

104.

Angelangt war indess Edmund beim Heere, blass und entstellt.
Es erschrack der Oberste, lobte den Eifer,
Und hiess ihn, sich schonen.
Während dem war ein Kurier
Glücklich entronnen den Bauern, die hinter dem Heere
Sich in Schluchten versammelt zum Rauben und Morden.
Briefe bracht' er an Edmund von Mutter und Braut,

Briefe voll zärtlicher Klagen, ängstlicher Sorgen
Und bangen Sehnens. Sie wollten — so meldeten sie —
Auf die Kunde der Krankheit, die ihn so lange
Fern vom Heere gefesselt, entgegen ihm kommen,
Bis Frankfurt, bis Strassburg vielleicht.

105.

Voll war nun das Maas
Der Leiden, und er sah aus dem furchtbar'n Gewinde,
In das ihn Leichtsinn verwirrt, nur Einen Ausgang,

Einen einzigen nur — den Tod!
Nah war der Feind;
Zum kühnen Angriff des überlegenen Vortrabs
Erfleht er Erlaubniss, stürzet sich in das Gedränge,
Sinkt verwundet vom Pferde — und wird gefangen!

106.

Von ängstlicher Sorge für den einzigen Sohn,
Von Sehnsucht der Liebe getrieben, reis'ten indess
Aus dem Norden, dem fernen, gen Westen die Mutter,
Im Geleite Katinka's, der edeln Verlobten,

Edmunds Verwandtin, im Hause der Mutter erzogen;
Ein holdes, hochsinniges, geistvolles Wesen.
Doch es erkrankte, nicht der Beschwerden gewohnt
Der mühvollen Reise, die Mutter zu Dresden.
Monden verflossen — sie dehnten sich ihnen zu Jahren.
Endlich zogen sie weiter, und kamen gen Frankfurt.
Da erschallte die Kunde: Paris sei gefallen,
Die Weltherrscherin. Und neue Monden verflossen,
Eh' man den Damen weitere Reise gestattet.

Denn noch war jenseits des Rheins, in den Voghesen,
Allerwärts Unruh, allerwärts Krieges-Getümmel. —
Endlich, nach langem Forschen, erhielten sie Nachricht:
Edmund sei in Gefangenschaft jenseits der Loire,
Nah der Genesung, und die Befreiung erwartend.
Edmund lebte! — Beruhigt war Mutter und Braut.
Und sie schrieben: wenn Strassburg die Thore geöffnet,
Würden entgegen sie kommen, im Gasthof zum Geiste
Ihn zu erwarten. —

Strassburg ward endlich frei,
Und so zogen sie denn dem Ersehnten entgegen.

107.

Indess war Emmi, die arme, schuldlose Emmi,
Angekommen im Hause der Tante und freundlich empfangen.
Gedenk des hilflosen Vaters, gedenk der Mahnung
An die doppelten Pflichten, trug sie ihr Unglück
Sanft und gelassen. Ach, noch liebte sie Edmund! —
Die Tante, die stille, gemüthliche Hausfrau,

Schalt zwar den Leichtsinn des Jünglings. Doch nahm sie
Auch zuweilen für ihn das Wort, und meinte : unmöglich
Könn' er so schnell die holde Emmi vergessen;
Unsicher sei der Postenlauf in diesen Zeiten,
Und er werde als Edelmann wieder erscheinen,
Zu lösen sein Wort, zu vergüten das Unrecht. —
Schmerzlich lächelte dann das liebende Mädchen;
Und es lehrt' ihr die kunserfahrene Hausfrau
Die Häubchen bereiten und Hemdchen für den Ankömmling.

108.

Es nahte endlich der Entbindung peinvolle Stunde
Und bald lag ein holder, goldlockiger Knabe,
Ebenbild Edmunds, im Schoose der weinend-lächelnden Mutter.

VIII.

Das Oster-Ei.

109.

Schwer verwundet ward Edmund vom Kampfplatz getragen,
Und der feindliche Führer, Zeuge des Muthes,
Selbst am Feinde ihn ehrend, empfahl ihn der Sorge
Des gemüthlichen Wundarzts, und liess ihn mit Schonung
Tiefer bringen in's Land zu sicherer Pflege.
Doch Edmund war kaum zu neuem Leben erwacht,
Fühlte kaum dazu die Kraft, so riss er die Binde
Von den blutenden Wunden, entschlossen, zu sterben!

110.

Und es gewahrt' es der seltne, gefühlvolle Wundarzt,
Schalt ihn liebreich, beschwor ihn, gelassen und männlich
Zu tragen, sei's Schmerz der Wunden, sei es des Schicksals
Der Gefangenschaft. — „Nicht das!“ sprach mit erlöschender Stimme
Edmund: „Unglücklich bin ich, nicht würdig, zu leben.“
Und ohnmächtig ward er, und es verband ihn von neuem
Der Wundarzt, der ernste, besonnene, und er verliess
Ihn von jetzt an nicht wieder bei Nacht und bei Tage. —
Ruhig blieb nun der ermattete Jüngling;

Es rührte ihn tief die edle Pflege des Freunds.
Endlich nach Monden, als die Genesung begann,
Wagte es dieser, um den Grund seines Harms,
Seiner Verzweiflung, freundlich ihn zu befragen.

111.

Und es entschloss sich die Brust des dankbaren Jünglings.
Er klagte mit Wehmuth sich des Verraths,
Des Undanks an, und erzählte dem Freunde,
Wie in der Heimath verlobt mit der edeln Cousine,
Er dann in Elsass des Gastrechts heilige Rechte

Frevelnd verletzt, die fromme Unschuld gemordet.
Und es hört ihn erschüttert der edle Gefährte.
„Wehe“, rief er, „der Menschheit, wehe dem Sterblichen,
Dass er des Augenblicks furchtbar Gewicht nie ermisst! —
Doch nun höre, Geretteter, höre den Rath
Des liebenden Freundes, des erfahrenen Mannes.
Sterben willst du? Damit Unrecht vergüten?
Morden die trostlose Braut, die verführte Geliebte?
Unrecht handeln ist strafbar, strafbarer noch:
Nicht Unrecht vergüten, wenn du's vermagst.“ —

Wie vermöcht' ich's? rief der muthlose Kranke. —
»Der edeln Verlobten gabst du dein Wort. Es zu halten
Gebietet Ehre, Gesetz. Dem schuldlosen Mädchen,
Dem getäuschten, bekenne die Schuld, erflehe Verzeihung,
Biete Ersatz, wär' es dein ganzes Vermögen,
Und bewahr' ihr Geheimniss!« — Freund, kenntest du Emmi!
— Seufzt der unglückliche Jüngling — doch, ich gehorche!

112.

Und es meldet der Arzt der Mutter den Zustand
Des einzigen Sohnes, die Hoffnung naher Genesung.

In der Unruh der Zeit, des Landes, verloren sich manche
Briefe; doch endlich kam jener entscheidende an.
Willenlos liess nun der Kranke walten den trefflichen Freund;
Moreau — so hiess er; ein heil'ger, ehrwürdiger Name! —
Gelobte dem Jüngling Begleitung, und so zogen sie endlich
Langsam, bedächtlich, mit vielen Ruhpunkten, nach Strassburg.

113.

Den Rhein — nun wieder den deutschen — hatten indess
Ueberschritten die Damen, zogen in's üppige Elsass.
Doch, als einst, unfern der Stadt, die sie noch heute

Zu erreichen gedachten, die Nacht sie ereilte,
Fehlte der Kutscher des Wegs, es stürzte der Wagen.
Leicht verwundet kam zwar Katinka hervor;
Doch, schwerer verletzt, lag ohnmächtig die Mutter,
Die schwache, kränkliche, noch im Wagen. Vergebens
Rief Katinka nach Hilfe auf der einsamen Strasse:
Ist eine menschliche Wohnung nicht nahe? „Ohnfern“,
Versetzte der Postknecht, „liegt wohl ein einzelnes Vorwerk;
Dort suchen wir Hilfe.“

114.

Und es zogen mit Mühe
Diener und Kutscher die alte Dame hervor.

Jener weilt' bei dem Wagen, den Rossen;
Dieser trug, mit Hilfe der edeln Katinka,
Die Baronesse an's Landhaus, und sie flehten um Hilfe.

— — — — — — — — —

Da erschien an der Pforte Maria's Schwester, der Gatte,
Hörten das Unglück, sahen die blutenden Damen,
Boten freundlich willige Aufnahm' und Freistatt,
Sandten Hilfe zum Wagen und pflegten der Gäste.
Am andern Morgen ward der Wundarzt gerufen;
Er erklärte den Arm der Baronesse gebrochen,
Weitere Reise unmöglich, die Heilung nicht nahe.

Und so mussten sie denn in dem Landhause weilen.
Doch es beruhigte bald der biedre Hausherr Katinka,
Bietend willig das Haus bis zu der Heilung.
Es knüpft sich so leicht unter gemüthlichen Wesen
Der Traulichkeit Band! — Wenige Tage, so kannten,
Liebten sich die Genossen des Hauses, als wären sie längst
Mit einander verwandt.

115.

Emmi hatte so eben
Verlassen das Bett im Hinterstübchen, wo sie
Mit dem Kinde verborgen sich hielt; doch Abends
Schlich sie bisweilen heimlich hinab in den Garten.

Hier gewahrt' einst Katinka das liebliche Mädchen.
Einzeln entlockt sie der Hausfrau Emmi's Geschichte.
Weiber waren sie ja, und es drücket Geheimniss! —
Es weihte Katinka dem armen, betrogenen Kinde
Innige Theilnahm. Doch als einst im Gespräche die Hausfrau
Nannte den Namen des Mannes, des Mörders der Unschuld,
Erblasste die Edle und entfernte sich schnell,
Auszuweinen im Stillen den Schmerz des Verraths,
Den noch herberen Schmerz: schuldig zu finden,
Was man als gut und edel im Herzen getragen!

116.

Doch es ermannte sich bald ihr hoher, gebildeter Geist;
Kräftig fasst sie den Schluss, kräftig führt sie ihn aus.
Eins nur konnte die Zarte nicht sich versagen:
Zu umarmen das Kind, das Bild des Geliebten.
Und es bracht' ihr's heimlich die Hausfrau; denn Emmi,
Die schüchterne Emmi, hielt sich noch immer verborgen. —
Und es bedeckte Katinka den schlafenden Säugling
Mit Küssen und Thränen, spähte nach jedem der Züge.
„Edmund!“ rief sie. Es öffnet die blauen ererbten

Augen der Knabe, und lächelt. Fest stand
ihr Entschluss.

117.

Angelangt waren indess Edmund und der
Begleiter
Im Gasthof zum Geiste, und empfingen die Kunde
Von dem Unfall der Mutter. Kindliche
Liebe
Siegte über die Angst des bösen Gewissens.
Und es eilte der Sohn zum einsamen
Landhaus. — —
Zärtlich empfing ihn die Mutter, zärtlich
die Braut,
Wohl bemerkend den Trübsinn, das Brandmaal der Schuld. —
Und als vorübergerauscht des Wiedersehns
Szene

Und des Vergangnen Erzählung (es hatte inzwischen
Katinka Alles bereitet, dem edeln Schlusse gemäss),
Da sprach sie zu Edmund: „Lieber, morgen ist Ostern,
Und nach russischer Sitte schulde ich ein Osterei dir.
Zerbrochen sind alle, die aus der Stadt ich empfing;
Die Gärtnerin fiel, die unachtsame; doch Eines
Ist mir geblieben, und niedlich verzieret erhältst du's
Noch diesen Abend, zum Pfand unerschütterter Treue!“ —
Und es dankt' ihr erblassend der ahnende Jüngling. —
Die kleine Rache konnte das weibliche Herz

Sich nicht versagen. — Rache ist ja so süss!

118.

Die Dämmrung brach ein, und es zog ihn Katinka,
Die lose, scherzend in ein festlich erleuchtet Gemach.
In der Mitte ein Tisch, auf ihm ein künstliches Ei,
Grösser als die des Strausses, niedlich bemalt
Mit Blumengehängen, Amoretten und Herzen. —
»Dies mein Osterei, Freund!« sprach nun Katinka:
»Dein ist's, mit ihm der vaterländische Kuss,
Der letzte! — Dein ist auch der Inhalt des Eies.

Zerbrich's! Doch nur Eier brich künftig, nicht Herzen!«

119.

Er zögert; sie öffnet des Eies künstliche Schale,
Und es erscheint — der holde, goldlockige Knabe,
Emmi's und Edmunds verschmolzenes Wesen! — Es stürzet
Hinter dem Vorhang Emmi hervor, in die Arme
Des trunkenen Edmunds. „Emmi! Mein Kind dies?« — Dein Kind!

120.

Und sie hielten sich lange schweigend umschlungen.
Wo wär' auch Sprache und Laut für solche Gefühle! —

Es zerfloss die edle Katinka in Thränen.
„Unauflöslich“, so sprach sie, „vereint euch dies Ei!
Aeltere Rechte hatt’ ich, stärkere Emmi. —
An meine Brust, theure Freundin und Schwester!“ —

121.

Und es trat ein, am Arme des würdigen Arztes,
Edmunds Mutter, Vater Jakob; und weinend
Segneten Beide das überglückliche Paar!

— — — — — — — — —

Und es öffnet sich dir, o Muse! der Himmel,

Und von purpurnen Wolken lächeln die Engel
Segnend herab auf das himmlische Schauspiel.

In demſelben Verlage erſcheinen folgende Zeitſchriften für das Jahr 1819:

Aarauer Zeitung, 6r Jahrgang für 1819. gr. 4. 8 fl. 15 kr.

Man abonnirt ſich entweder für einen ganzen oder halben Jahrgang bei jedem löblichen Poſtamt in der Schweiz und in Deutſchland; ſie erſcheint wöchentlich dreimal, Montags und Mittwochs und Samſtags, öfters mit Beilagen begleitet; ſie iſt als eine der beſten Zeitungen anerkannt.

Erheiterungen, herausg. von H. Zſchokke und ſeinen Freunden. 9r Jahrg. für 1819. 8. In 12 Monatsheften broſchirt. 8 fl. 15 kr.

Die erſten Hefte des neuen Jahrgangs für 1819 haben bereits die Preſſe verlaſſen. Es ſind der Redaktion reichhaltige Beiträge in mehrern äuſſerſt gut gelungenen Erzählungen zu Theil geworden, ſo daß die Hefte ununterbrochen auf einander folgen werden. Man abonnirt ſich für dieſe Monatsſchrift ebenfalls in allen Buchhandlungen und bei jedem Poſtamt für den ganzen Jahrgang; ſie wird ſeit acht Jahren mit allgemeinem Beifall geleſen.

Der aufrichtige und wohlerfahrene Schweizerbote, welcher nach ſeiner Art einfältiglich erzählt, was ſich im lieben Vaterlande zugetragen, und was auſſerdem die klugen Leute und die Narren in der Welt thun. 16r Jahrgang für 1819. 4. 2 fl. 45 kr.

Es erſcheint davon wöchentlich ein Stück mit einem Nachläufer als Beilage. Man abonnirt ſich entweder für den ganzen oder halben Jahrgang bei jedem Poſtamt; es iſt ein in der Schweiz allgemein geſchätztes Volksblatt.

Ueberlieferungen zur Geſchichte unſerer Zeit, herausg. von H. Zſchokke. 3r Jahrg. für 1819. gr. 4. 11 fl.

Der neue Jahrgang dieſer intereſſanten Zeitſchrift wird regelmäßig alle vierzehn Tage oder in Doppelheften verſandt werden; man abonnirt ſich dafür auf jedem Poſtamt für den ganzen Jahrgang, und erhält auf dieſem Wege die Hefte am ſchnellſten, auſſerdem auch in jeder Buchhandlung.

Ebendaſelbſt erſcheint nun die vierte Original-Ausgabe von dem beliebten Werk:

Stunden der Andacht zur Beförderung wahren Chriſtenthums und häuslicher Gottesverehrung.

Für dieſe vierte wohlfeile Original-Ausgabe, von welcher keine einzelnen Bände abgegeben werden, und die nur in vollſtändigen Exemplaren von acht Bänden verkauft wird, ſind folgende Ladenpreiſe feſtgeſetzt, um welche man ſie in allen Buchhandlungen Deutſchlands und der Schweiz erhalten kann:

Ein vollſtändiges Exemplar in acht Bänden, gr. 8. auf ordinärem Druckp. à 5 fl. 30 kr.
oder 3 Thlr. 16 Gr.
Desgl. auf weißem Druckp. à 8 fl. 15 kr.
oder 5 Thlr. 12 Gr.

Nebſt dieſer wohlfeilen Ausgabe in Groß-Oktav-Format erſcheint zugleich noch eine beſondere Ausgabe in Klein-Oktav- oder Taſchenformat auf ſchönem weißem Papier gedruckt. Dieſe niedliche Ausgabe kann man ſowohl vollſtändig in acht Bänden unter dem Haupttitel: Stunden der Andacht, à 12 fl. oder 8 Thlr. erhalten, als auch in einzelnen Bänden und Abtheilungen unter folgenden verſchiedenen Titeln und zu den beigefügten Ladenpreiſen:

Andachtsbuch einer chriſtlichen Familie, 4 Bde. kl. 8.	à 6 fl. —	od. 4 Thlr.
Andachtsbuch für die erwachſene Jugend;	à 1 fl. 30 kr.	od. 1 Thlr.
Gott in der Natur;	à 1 fl. 30 kr.	od. 1 Thlr.
Der Chriſt und die Ewigkeit;	à 1 fl. 30 kr.	od. 1 Thlr.
Das Reich Jeſu auf Erden;	à 1 fl. 30 kr.	od. 1 Thlr.

A

107253